



INSTITUT FÜR  
**KULTURANALYSE**

## **Handreichung zum wissenschaftlichen Arbeiten**

Aktualisierte Version: Stand Dezember 2021

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Formalia für wissenschaftliche Arbeiten.....	2
2.1.	Layout/Formatierung.....	2
2.1.1.	Schriftart und -größe.....	2
2.1.2.	Seitenlayout.....	2
2.1.3.	Abgabemodalitäten.....	2
2.2.	Aufbau von wissenschaftlichen Arbeiten.....	2
2.2.1.	Deckblatt.....	2
2.2.2.	Eidesstattliche Erklärung.....	2
2.2.8.	Vorwort.....	4
2.2.9.	Danksagung.....	4
2.2.10.	Anhänge.....	4
2.2.11.	Abbildungs- und/oder Tabellenverzeichnis.....	4
2.3.	Textgestaltung/Sprachliches.....	5
2.3.1.	Eigennamen.....	5
2.3.2.	Fußnoten und archivalische Quellennachweise.....	5
2.3.3.	Einfache Anführungszeichen.....	5
2.3.4.	Hervorhebungen im Text.....	5
2.3.5.	Gedankenstriche und Bindestriche.....	5
2.3.6.	Zahlwörter.....	6
2.3.7.	Rechtschreibung.....	6
2.3.8.	Gendergerechte Sprache.....	6
3.	Zitieren.....	7
3.1.	Wörtliches Zitat.....	7
3.1.1.	Kurzbeleg bei mehr als zwei Autor:innen.....	7
3.1.2.	Punktsetzung bei Zitaten.....	7

3.1.3.	Formatierung längerer Zitate .....	8
3.1.4.	Kennzeichnung von Fehlern im Originaltext .....	8
3.1.5.	Hervorhebungen.....	8
3.1.6.	Auslassungen/Erweiterungen/Ergänzungen .....	9
3.1.7.	Übersetzungen .....	9
3.1.8.	Zitate im Zitat/Anführungszeichen im Zitat .....	10
3.1.9.	Zitat aus zweiter Hand .....	10
3.2.	Paraphrase/indirektes Zitat.....	10
3.3.	Wichtige Abkürzungen beim Zitieren.....	11
4.	Bibliographische Angaben .....	13
4.1.	Literaturverzeichnis.....	13
4.2.	Namen in bibliographischen Angaben .....	13
4.3.	Monografien .....	14
4.3.1.	Bei einem:r Autor:in.....	14
4.3.2.	Bei mehreren Autor:innen .....	14
4.3.3.	Bei mehreren Werken einer:s Autorin:s aus dem gleichen Jahr .....	14
4.4.	Auflagen .....	15
4.5.	Übersetzungen.....	15
4.6.	Mehrbändige Werke und Reihen.....	15
4.7.	Sammelbände .....	16
4.7.2.	Bei mehreren Herausgeber:innen .....	16
4.8.	Aufsätze in Sammelbänden .....	16
4.8.2.	Bei mehreren Autor:innen (und/oder mehreren Herausgeber:innen).....	16
4.8.3.	Autor:innen und Herausgeber:innen sind identisch.....	17
4.9.	Aufsätze in Zeitschriften.....	17
4.10.	Online-Zeitschriften .....	17
4.11.	Weitere Quellen.....	18
4.11.1.	Zeitungsartikel .....	18

4.11.2. Online-Zeitungsartikel.....	18
4.11.3. Andere schriftliche Online-Quellen .....	18
4.11.4. Audioquellen .....	19
4.11.5. Audiovisuelle Quellen .....	19
4.11.6. Online-Videoquellen .....	19
4.11.7. Bildquellen.....	20
4.11.8. Archivalische Quellen.....	20
4.12. Allgemeine Hinweise.....	20
Literaturverzeichnis .....	21
Online-Quellen .....	23
Weitere Quellen .....	23
Abbildungsverzeichnis .....	23

## **1. Einleitung**

Bei dieser Handreichung zum wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts für Kulturanalyse handelt es sich um die überarbeitete Version. Die gesamte Handreichung inklusive Literaturliste entspricht der Art, wie eine Seminararbeit formatiert sein soll und veranschaulicht, wie eine wissenschaftliche Arbeit auszusehen hat. Für diejenigen, die bereits mit unserer Handreichung gearbeitet haben, gibt es einige Änderungen zu beachten.

Wir bitten Sie darum, sich ab sofort an dieser aktualisierten Version der Handreichung zu orientieren.

Das Institut für Kulturanalyse wünscht allen viel Freude am wissenschaftlichen Arbeiten!

Verfasserinnen: Sandra Hölbling-Inzko und Claudia Isep

Aktualisierung: Januar 2021 unter Mitarbeit von Maria Kravanja

Überarbeitung: Dezember 2021 durch Roland W. Peball

Klagenfurt, Dezember 2021

## 2. Formalia für wissenschaftliche Arbeiten

### 2.1. Layout/Formatierung

#### 2.1.1. Schriftart und -größe

Verwenden Sie eine gängige und gut lesbare Schriftart, z. B. Times New Roman, Arial, Helvetica, Calibri etc. in der Größe 12 Punkt. Eine Textseite sollte ca. 2800-3000 Zeichen umfassen.

#### 2.1.2. Seitenlayout

- Zeilenabstand: 1,5
- ausreichend Rand (z. B. links, rechts 2cm; unten 3 cm, oben 2 cm)
- Blocksatz und Silbentrennung verwenden
- fortlaufende Seitenzahlen einfügen, das Deckblatt hat keine Seitenzahl

#### 2.1.3. Abgabemodalitäten

Die Abgabemodalitäten (ausgedruckt oder digital, Dateiformat etc.) für Proseminare, Seminare, Kurse und ähnliche Lehrveranstaltungen werden von der:dem Lehrveranstaltungsleiter:in festgelegt. Auf der Website der Studienabteilung finden Sie entsprechende Informationen für [Bachelorarbeiten](#) und [Masterarbeiten](#).

## 2.2. Aufbau von wissenschaftlichen Arbeiten

Proseminar-, Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten müssen die folgenden Elemente enthalten:

#### 2.2.1. Deckblatt

Das Deckblatt enthält die folgenden Informationen: eigener Name; Matrikelnummer; Titel der Arbeit; Titel der Lehrveranstaltung; Name des/der LV-Leiter:in; Semester, in dem die Lehrveranstaltung stattgefunden hat; Universität; Institut; Studienrichtung; Abgabedatum; [Vorlagen für Deck-/Titelblätter](#) finden Sie auf der Website des Instituts für Kulturanalyse.

#### 2.2.2. Eidesstattliche Erklärung

Sie versichern mit einer solchen Erklärung, dass Sie die Arbeit selbst verfasst haben. Eine [Vorlage für die eidesstattliche Erklärung](#) finden Sie ebenfalls auf der Website des Instituts für Kulturanalyse.

### 2.2.3. Inhaltsverzeichnis/Gliederung

Die Gliederung Ihrer Arbeit wird in Form eines *Inhaltsverzeichnisses* wiedergegeben. Es steht vor der Einleitung und sollte mithilfe der entsprechenden Funktion im Textverarbeitungsprogramm erstellt werden. Hierarchische Gliederungen werden mit 1, 1.1, 1.1.1 etc. durchnummeriert.

Führen Sie nicht mehr als *maximal drei Gliederungsebenen* ein. Sie können auch Zwischenüberschriften ohne Nummerierung verwenden. Kapitelüberschriften werden mit einer Leerzeile vom nachfolgenden Text abgesetzt. Eine Gliederung muss *symmetrisch* aufgebaut werden, d. h. wenn Sie einen Punkt 1.1 einführen, muss auf diesen auch ein Punkt 1.2 folgen.

Achten Sie insgesamt auf eine formschöne Gliederung und vermeiden Sie z. B. Überschriften am Seitenende. Alle Bestandteile Ihrer Arbeit müssen im Inhaltsverzeichnis aufscheinen, aber nur die Bestandteile des eigentlichen Textes, d. h. von der Einleitung bis zum Schluss, werden durchnummeriert. Inhalts- und Literaturverzeichnis werden ebenso wie Vorwort, Danksagung, Abbildungsverzeichnis, Anhänge usw. nicht nummeriert.

### 2.2.4. Einleitung

In der Einleitung legen Sie die Frage-/Problemstellung dar und geben einen Überblick über den Aufbau Ihrer Arbeit. Zeigen Sie hier, dass sich Ihre Arbeit einer interessanten Fragestellung, einem wissenschaftlich relevanten Problem widmet. Legen Sie Ihren Ausgangspunkt dar – das können z.B. ein medial diskutiertes Thema, eine Praxisbeobachtung oder eine Fragestellung aus der Literatur sein.

### 2.2.5. Hauptteil

Der Hauptteil wird nicht als solcher überschrieben, sondern gliedert sich in verschiedene Kapitel oder Abschnitte, die möglichst *aussagekräftige Überschriften* haben. In diesen Kapiteln/Abschnitten legen Sie Ihre Argumentation dar. Achten Sie auf einen logischen und nachvollziehbaren Aufbau Ihrer Arbeit.

### 2.2.6. Schluss

Im Schluss fassen Sie Ihre Argumente kurz zusammen, kommen auf Ihre Frage-/Problemstellung zurück und geben eventuell einen Ausblick.

### 2.2.7. Literaturverzeichnis

Siehe dazu Abschnitt 4

Außerdem können Ihre wissenschaftlichen Arbeiten auch folgende Elemente enthalten:

#### 2.2.8. Vorwort

Ein Vorwort ist nur bei umfangreicheren Arbeiten (Masterarbeit, Dissertation) üblich.

#### 2.2.9. Danksagung

Eine Danksagung ist nur bei umfangreicheren Arbeiten (Masterarbeit, Dissertation) üblich (aber nicht zwingend) und enthält gegebenenfalls einen Dank an den oder die Betreuer:innen, etwaige Fördergeber, Lektor:in, Studienteilnehmer:innen oder sonstige Personen, die die Arbeit unterstützend begleitet haben.

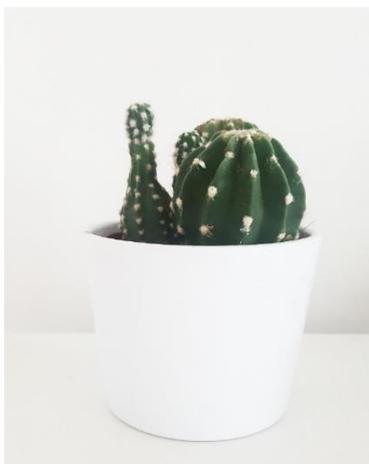
#### 2.2.10. Anhänge

Anhänge werden dem Literaturverzeichnis vor- oder nachgestellt und können z. B. Transkripte, Fotografien o. ä. enthalten.

#### 2.2.11. Abbildungs- und/oder Tabellenverzeichnis

Das Abbildungs- oder Tabellenverzeichnis ist erforderlich, wenn Sie Abbildungen oder Tabellen in Ihrer Arbeit nutzen. Es wird dem Literaturverzeichnis vor- oder nachgestellt und enthält die Nummer der Abbildung/Tabelle, den Namen der Abbildung/Tabelle, die Quelle und die Seitenzahl, auf der sie zu finden ist.

Im Text werden Abbildungen mit einer Unterschrift versehen, die lediglich Abbildungsnummer und Namen enthält. Sie finden hier zwei Beispiele. Das zugehörige Abbildungsverzeichnis ist am Ende der Handreichung zu finden.



c

Abbildung 1: Kakteengewächs in einem Blumentopf



Abbildung 2: Detail der Fassade der Secession

## 2.3. Textgestaltung/Sprachliches

### 2.3.1. Eigennamen

Bei der ersten Nennung einer Autorin oder eines Autors im Text ist es üblich, Vor- und Nachname zu nennen, danach nennen Sie nur mehr den Nachnamen. Verwenden Sie keine akademischen Titel (Prof. usw.) und keine Anredeformen (Frau, Herr).

### 2.3.2. Fußnoten und archivalische Quellennachweise

Fußnoten sind für Anmerkungen reserviert und sollen möglichst sparsam eingesetzt werden. Die hochgestellten Fußnotenziffern stehen in der Regel nach dem Punkt. Sie stehen nach dem Komma, wenn sie sich nur auf den vorangehenden Teilsatz beziehen. Wenn ein Begriff oder Name speziell kommentiert werden soll, steht das Fußnotenzeichen unmittelbar nach dem betreffenden Wort.

Im Falle von historischen Arbeiten, in denen archivalische Quellen Verwendung finden, werden diese Quellennachweise in Fußnoten kenntlich gemacht und dem jeweiligen Archivgebrauch angepasst. Die dementsprechenden Regeln können vom Archivpersonal erfragt werden. Für die korrekte Zitierweise der jeweiligen Quelle fragen Sie bitte ebenfalls die zuständigen Archivar:innen. Beachten Sie, dass Archivsignaturen möglicherweise geändert wurden (vgl. Institut für Geschichte Uni Wien 2015: 8).

### 2.3.3. Einfache Anführungszeichen

Einfache Anführungszeichen werden bei Zitaten im Zitat (s. Abschnitt 3.1.8) sowie zur distanzierenden oder ironischen Hervorhebung verwendet.

### 2.3.4. Hervorhebungen im Text

Hervorhebungen im Text sollen grundsätzlich sparsam verwendet werden und werden in der Regel kursiv gesetzt. Sie verwenden Hervorhebungen auch für fremdsprachige Fachbegriffe, diese werden üblicherweise klein geschrieben.

Bsp.: Ein wichtiger Begriff in den Kulturwissenschaften ist der *cultural turn*.

Weiters kann man Schwerpunkte setzen oder auch einen Kontrast verdeutlichen.

Bsp.: Während die kulturelle Wende unser Kulturverständnis um den *Alltag* erweitert, geht es in der topologischen Wende um den *geographischen Raum*.

### 2.3.5. Gedankenstriche und Bindestriche

Lange Gedankenstriche – im Satz zwischen zwei Leerzeichen – unterscheiden sich von kurzen Bindestrichen in zusammengesetzten Wörtern und bei Bereichsangaben (z. B. 3D-Darstellung; Haupt- und Schlussteil; S. 7-13).

### 2.3.6. Zahlwörter

Zahlwörter sind bis einschließlich zwölf auszusprechen, ebenso runde Zahlen (fünfzig, hundert etc.).

### 2.3.7. Rechtschreibung

Achten Sie bei Ihren Texten genau auf Rechtschreibung, Interpunktion, Grammatik etc. Sie finden die entsprechenden Regeln im Vorspann des Duden bzw. des österreichischen Wörterbuchs. Wenn verschiedene Schreibarten möglich sind, ist auf eine einheitliche Verwendung zu achten.

### 2.3.8. Gendergerechte Sprache

Gendergerechte Sprache ist in allen wissenschaftlichen Texten zu verwenden. Es muss sichergestellt werden, dass Menschen aller Geschlechteridentitäten inkludiert sind, nicht nur Männer und Frauen. Es wird empfohlen, möglichst Abstraktionen und geschlechtsneutrale Ausdrücke zu verwenden, da diese den Lesefluss am wenigsten stören.

Bsp.: für die Student*innen	->	die Studierenden
Für die Radfahrer_innen	->	die Radfahrenden
Für Männer und Frauen	->	Personen

Lassen sich Begriffe nicht umschreiben, wird ein Genderzeichen verwendet. Üblich sind der Gendergap ( ) und das Gendersternchen (\*). Eine weitere Variante ist der Gender-Doppelpunkt (:). Sein Vorteil ist, dass er den Lesefluss etwas weniger stört und auf der Tastatur leichter einzugeben ist. Zudem wird er von Leseprogrammen als Pause gelesen. Gendergap, -stern oder -Doppelpunkt werden zwischen die männliche und weibliche Endung geschrieben. Sie sollten sich für eine Version entscheiden.

Bsp.: die Student\*innen, Student\_innen oder Student:innen

Ausgesprochen wird das Genderzeichen entweder mit einer Pause oder einem „bis“, um alle Genderidentitäten auf dem Spektrum zu inkludieren.

Bsp.: Geschrieben: Student_innen waren anwesend.
Gesprochen: „Studenten bis Studentinnen waren anwesend.“

Diese gendergerechte Sprache dient der Sichtbarmachung aller Geschlechter. Binnen-I und Schrägstriche sind nicht zu empfehlen, da ihnen die Idee der Binärität von Geschlechtern zugeschrieben wird. Weitere Informationen zu gendergerechter Sprache sind [hier](#) zu finden.

### 3. Zitieren

In einer wissenschaftlichen Arbeit muss alles, was nicht als Allgemeinwissen gelten kann, mit wissenschaftlicher Literatur belegt werden. Der Beleg folgt unmittelbar auf die Stelle, auf die er sich bezieht. Zu unterscheiden ist zwischen dem wörtlichen (oder direkten Zitat) und dem indirekten Zitat (oder der Paraphrase).

#### 3.1. Wörtliches Zitat

Ein wörtliches Zitat ist die originalgetreue Übernahme einer Stelle aus einem Text. Das Zitat steht in doppelten Anführungszeichen, muss genau so übernommen werden, wie es im Text steht und darf nicht verändert werden. Dies gilt auch für etwaige Fehler im Originaltext.

Nach einem wörtlichen Zitat folgt immer ein Kurzbeleg, der in Klammern steht. Dieser gestaltet sich folgendermaßen:

(Nachname Autor:in Jahreszahl: Seitenzahl)
--

Bsp.: (Günthner 2001: 209), (Amann/Hirschauer 1997: 39), (Moebius 2012: 8)

##### 3.1.1. Kurzbeleg bei mehr als zwei Autor:innen

Wenn ein Text mehr als zwei Autor:innen hat, werden im Kurzbeleg normalerweise nicht alle angeführt, sondern der/die erste Autor:in genannt und „et al.“ hinzugefügt. Im Literaturverzeichnis geben Sie die Namen aller Autor:innen an.

Bsp.: (Flick et al. 2000), (Böhme et al. 2007: 27)

##### 3.1.2. Punktsetzung bei Zitaten

Zitiert man einen ganzen Satz, wird der Punkt außerhalb der Anführungszeichen und nach der Klammer des Kurzbelegs gesetzt.

Bsp.:

Es gibt noch weitere Aspekte, die es zu beachten gilt. „Gründlichkeit und Genauigkeit sind zwei Merkmale wissenschaftlichen Arbeitens. Gründlich und genau sollten Ihre Hausarbeiten auch in der Form sein“ (Rost/Stary 2011: 179). Insofern bitten wir Sie, auch diese Kriterien zu beachten.

### 3.1.3. Formatierung längerer Zitate

Wenn ein Zitat länger als drei Zeilen ist, wird es eingerückt. Es empfiehlt sich außerdem, einen kleineren Zeilenabstand und/oder eine kleinere Schriftgröße zu verwenden.

Bsp.:

Berger und Luckmann beschreiben diesen Prozess folgendermaßen:

„Sobald A und B wie auch immer interagieren, produzieren sie sehr bald Typisierungen. A beobachtet genau, was B wie tut. Er unterstellt B's Handlungen Beweggründe und typisiert diese, sobald er sieht, daß die Handlung wiederkehrt, ebenfalls als wiederkehrend. [...] Von Anbeginn an nehmen A und B die Reziprozität ihrer Typisierungen an. Im Verlauf ihres Verkehrs miteinander kommen ihre beiderseitigen Typisierungen in typischen Verhaltensmustern zum Ausdruck“ (Berger/Luckmann 2007: 60).

Das bedeutet also, dass Handlungen stets auf Typisierungen beruhen.

### 3.1.4. Kennzeichnung von Fehlern im Originaltext

Offensichtliche Fehler werden durch die Hinzufügung des Hinweises [sic!] in eckigen Klammern gekennzeichnet. Diese Kennzeichnung bedeutet „so“, respektive „wirklich so“ (von lat. *sic erat scriptum*: „so stand es geschrieben“).

Beispiel: „Die Interpretation ist standartisiert [sic!]: das Auf-Wiedersehen-Sagen bringt die Begegnung zu einem eindeutigen Abschluß, resümiert die Konsequenz der Begegnung für die Beziehung und stärkt diese für den bevorstehenden kontaktlosen Zeitraum“ (Goffman 1974: 118).

### 3.1.5. Hervorhebungen

Fettdruck, Kursivsetzung und sonstige Hervorhebungen werden ebenfalls übernommen. Um Missverständnisse zu vermeiden, kann darauf hingewiesen werden, dass die Hervorhebung im Original (Abkürzung: [Herv. i.O.]) zu finden ist.

Beispiel: „Das hervorstechende Charakteristikum des ethnographischen Forschungsprozesses gegenüber anderen soziologischen Vorgehensweisen ist der für die *Gewinnung* [Herv. i.O.] empirischen Wissens am *einzelnen* [Herv. i.O.] Fall betriebene Aufwand“ (Amann/Hirschauer 1997: 16).

Es besteht auch die Möglichkeit, einzelne Textpassagen selbst hervorzuheben. Dies muss unbedingt gekennzeichnet werden. Üblicherweise wird dafür der Hinweis „Herv.“ + das Autor:innenkürzel (z. B. MM für Maria Müller) in Klammern gesetzt.

Beispiel: „[...] wengleich keine bestehende Gesellschaftsordnung biologisch abgeleitet werden kann, ist doch die *Notwendigkeit* [Herv. MM] gesellschaftlicher Ordnung überhaupt in der biologischen Verfassung des Menschen angelegt“ (Berger/Luckmann 2007: 56).

### 3.1.6. Auslassungen/Erweiterungen/Ergänzungen

Wird eine Textstelle nur auszugsweise/gekürzt wiedergegeben, wird die ausgelassene Textstelle durch die Hinzufügung von [...] gekennzeichnet.

Bsp.:

Originalstelle: „Das hervorstechende Charakteristikum des ethnographischen Forschungsprozesses gegenüber anderen soziologischen Vorgehensweisen ist der für die *Gewinnung* empirischen Wissens am *einzelnen* Fall betriebene Aufwand“ (Amann/Hirschauer 1997: 16).

gekürztes Zitat: „Das hervorstechende Charakteristikum des ethnographischen Forschungsprozesses [...] ist der für die *Gewinnung* empirischen Wissens am *einzelnen* Fall betriebene Aufwand“ (Amann/Hirschauer 1997: 16).

Sie können auch Wörter in ein Zitat [mithilfe von eckigen Klammern] einschieben. Das ist manchmal erforderlich, wenn man eine kurze Passage zitiert und diese zum eigenen Satz passen soll.

Bsp.:

Originalstelle: „Insofern ist für die Kulturwissenschaft die Kultur als Ganzes sowohl das Objekt als auch der Rahmen für ihre eigenen Operationen“ (Böhme et al. 2007: 104).

Erweiterung: Böhme, Matussek und Müller (2007: 104) weisen darauf hin, dass „für die Kulturwissenschaft die Kultur als Ganzes sowohl das Objekt als auch der Rahmen für ihre eigenen Operationen [ist].“

Es kann auch vorkommen, dass ein Zitat ergänzt werden muss, weil in dem zitierten Ausschnitt eine bestimmte Information fehlt, die das Zitat erst verständlich macht. Hierfür ist der Hinweis „Anm.“ + Autor:innenkürzel“ zu verwenden.

Originalstelle: „Seine Thematik war beherrscht von einem überwältigenden Gefühl für die Relativität aller Aspekte menschlichen Geschehens, das heißt auch für die unausweichliche geschichtliche Situation des Denkens“ (Berger/Luckmann 2007: 9f.).

Erweiterung: „Seine [Wilhelm Diltheys, Anm. MM] Thematik war beherrscht von einem überwältigenden Gefühl für die Relativität aller Aspekte menschlichen Geschehens, das heißt auch für die unausweichliche geschichtliche Situation des Denkens“ (Berger/Luckmann 2007: 9f.).

### 3.1.7. Übersetzungen

Wenn Sie aus einem englischsprachigen Text zitieren, belassen Sie das Zitat im englischsprachigen Original und brauchen auch keine Übersetzung hinzuzufügen. Wenn Sie einen nicht englischen, fremdsprachigen Text zitieren, ist es üblich, eine Übersetzung hinzuzufügen. Diese steht in runden Klammern

und ebenfalls in doppelten Anführungszeichen nach dem Originalzitat und wird durch das Hinzufügen eines Autor:innenkürzels als eigene Übersetzung kenntlich gemacht (eigene Übers. MM).

### 3.1.8. Zitate im Zitat/Anführungszeichen im Zitat

Wenn Sie eine Stelle zitieren, die bereits ein Zitat bzw. doppelte Anführungszeichen enthält, dann ersetzen Sie die doppelten Anführungszeichen des Originals durch einfache Anführungszeichen.

Das heißt, Sie geben die Textstelle so wieder:

„Galt die ‚Kulturwissenschaft‘ zunächst als heuristischer Such- und Reflexionsprozess auch denen als legitim, die an seiner unvermeidlichen Unbestimmbarkeit und Vieldeutigkeit Anstoß nahmen, so wurde sie als sich etablierende Disziplin sogleich verdächtig“ (Böhme et al. 2007: 33).

und *nicht so*:

„Galt die „Kulturwissenschaft“ zunächst als heuristischer Such- und Reflexionsprozess auch denen als legitim, die an seiner unvermeidlichen Unbestimmbarkeit und Vieldeutigkeit Anstoß nahmen, so wurde sie als sich etablierende Disziplin sogleich verdächtig“ (Böhme et al. 2007: 33).

### 3.1.9. Zitat aus zweiter Hand

Solche Zitate sind möglichst zu vermeiden! Man sollte nichts zitieren, was man nicht selbst gelesen hat, u. a. da man eine fehlerhafte Darstellung übernehmen könnte. In Abschlussarbeiten dürfen solche Zitate nicht vorkommen. Für eine Hausarbeit stellt es aber manchmal einen zu großen Aufwand dar, das Original ausfindig zu machen. In diesen Fällen sind Zitate aus zweiter Hand möglich. Es handelt sich dabei um Zitate, bei denen man aus einem Werk A (Maier 2005) zitiert, in dem wiederum das Werk B (Huber 1999) zitiert ist. Wenn Sie Maier (2005) gelesen haben, aber Huber (1999) zitieren wollen, dürfen Sie nicht so tun, als hätten Sie Huber (1999) gelesen, sondern müssen deutlich machen, was Ihre Quelle ist. Beide Werke müssen dann im Literaturverzeichnis stehen.

Bsp.:

Walter Benjamin spricht daher vom „Verfall der Aura“ (Benjamin 1936: 354; zit. nach Böhme et al. 2007: 182).

## 3.2. Paraphrase/indirektes Zitat

Eine Paraphrase ist ebenfalls ein Zitat, allerdings übernehmen Sie hier nicht wörtlich eine Textstelle, sondern geben diese sinngemäß, das heißt in Ihren eigenen Worten, wieder. Hier werden keine Anführungszeichen gesetzt, dennoch müssen Sie, wie bei einem wörtlichen Zitat, belegen, worauf Sie sich beziehen. Die Paraphrase muss wie das wörtliche Zitat durch den Kurzbeleg von dem, was Ihre eigene

Argumentation, Interpretation usw. ist, unterschieden werden können. Der Kurzbeleg bezieht sich auf die zu vergleichende Originalpassage in der Literatur und steht immer vor dem Punkt des letzten Satzes der Paraphrase. Er wird mit der Abkürzung „vgl.“ gekennzeichnet.

Bsp.:

Goffman zufolge dienen Beziehungszeichen auch dazu, außenstehenden Dritten das Vorhandensein einer Beziehung zwischen zwei (oder mehreren) Personen anzuzeigen (vgl. Goffman 1974: 264). Beispiele für Beziehungszeichen wären etwa Eheringe, Händchenhalten oder auch die Angabe eines Beziehungsstatus auf sozialen Medien wie Facebook.

### 3.3. Wichtige Abkürzungen beim Zitieren

**ebd.** steht für „ebenda“. Diese Abkürzung wird verwendet, wenn zwei (oder mehrere) Zitate aus demselben Werk eines:r Autor:in im eigenen Text direkt aufeinander folgen. Diese Abkürzung wird immer mit Kleinbuchstaben verwendet.

Beispiel:

Zitat 1: „Wenn wir die Wirklichkeit der Alltagswelt verstehen wollen, so müssen wir uns nach ihrem Wesen als Wirklichkeit fragen“ (Berger/Luckmann 2007: 21).

Zitat 2: „Ich erfahre die Wirklichkeit der Alltagswelt als eine Wirklichkeitsordnung“ (ebd.: 24).

Wenn sich das Zitat auf dieselbe Seite bezieht, entfällt die Seitenangabe: „Die Wirklichkeit der Alltagswelt erscheint bereits objektiviert, das heißt konstituiert durch eine Anordnung der Objekte, die schon zu Objekten deklariert worden waren, längst bevor ich auf der Bühne erschien“ (ebd.).

**et al.** steht für „et aliae“ bzw. „et alii“ (dt. „und andere“). Diese Abkürzung wird am häufigsten verwendet, wenn ein Text mehr als zwei Autorinnen oder Autoren hat. Dann werden im Kurzbeleg normalerweise nicht alle angeführt, sondern der:die erste Autor:in genannt und „et al.“ hinzugefügt.

Hinweis: Im Literaturverzeichnis sollten dann alle Autor:innen angeführt werden (s. Punkt 4.1.1). Beim Bibliografieren wird die Abkürzung auch verwendet, wenn ein Verlag mehrere Verlagsorte hat.

**f. bzw. ff.** steht für „folgende“ bzw. „fortfolgende“. Diese Abkürzung wird verwendet, wenn sich ein Zitat/eine Paraphrase auf mehr als eine Seite bezieht. „f.“ wird verwendet, wenn zwei Seiten gemeint sind; „ff.“ wenn drei Seiten gemeint sind. Wenn Sie sich auf mehr als drei Seiten beziehen, geben Sie den genauen Seitenbereich an.

Beispiele:

„Unter gewöhnlichen Bedingungen kann der körperliche Kontakt als eine Intimität angesehen werden, die entweder durch die Beziehung der Betreffenden gerechtfertigt ist oder als eine Unverschämtheit gilt.“ (Goffman 1974: 39f.)

Zunächst gehen Böhme, Mattusek und Müller auf die Bedeutung der Cultural Studies für die Entwicklung der Kulturwissenschaft(en) ein (Böhme et al. 2007: 11ff.).

Goffman unterscheidet zwischen „verankerten“ und „anonymen Beziehungen“ (Goffman 1974: 256-259).

s. steht für „siehe“ und wird für Verweise verwendet. Sie können damit sowohl auf einen anderen Text als auch auf einen Abschnitt in der eigenen Arbeit verweisen.

Beispiele:

Für einen Überblick über verschiedene Schwerpunkte der zeitgenössischen Kulturforschung s. Moebius 2012.

Sowohl wörtliche Zitate als auch Paraphrasen müssen mittels Kurzbeleg ausgewiesen werden (s. Kapitel 3 der vorliegenden Handreichung).

vgl. steht für „vergleiche“ und wird dafür verwendet Paraphrasen auszuweisen. Wollen Sie darauf hinweisen, dass der Sachverhalt, den Sie mit ihrem Zitat belegen möchten, auch an anderer Stelle formuliert worden ist, so können sie „vgl. auch“ oder „s.“ verwenden. Sie zitieren also eine Autorin und verweisen darauf, dass auch ein anderer Autor etwas Ähnliches dazu geschrieben hat.

In englischsprachigen Texten entfällt das Kürzel vor dem Kurzbeleg bei einer Paraphrase. Das in englischsprachigen Arbeiten übliche Kürzel cf. (lat.: confer/conferatur) wird nur im Sinne von vgl. auch oder s. verwendet.

## 4. Bibliographische Angaben

Sie müssen Texte, die Sie lesen und verarbeiten, immer bibliographieren und die bibliographischen Angaben im Literaturverzeichnis Ihrer Arbeit anführen. Beim Bibliographieren werden verschiedene Textsorten unterschieden. Zu den in der Wissenschaft gängigen Textsorten zählen: die Monografie, der Sammelband und darin enthaltene Aufsätze sowie der Zeitschriftenaufsatz (auch Artikel genannt). Wir schlagen hier einen Bibliographier- und Zitierstil vor. Im wissenschaftlichen Alltag und in Lehrveranstaltungen außerhalb unserer Studiengänge können jeweils unterschiedliche Stile gefragt sein, wichtig ist es, eine Wahl zu treffen und stets auf Einheitlichkeit zu achten.

### 4.1. Literaturverzeichnis

Jede Arbeit muss ein Literaturverzeichnis enthalten. Dort werden alle in der Arbeit zitierten Texte (und nur diese!) aufgeführt. Das Literaturverzeichnis wird alphabetisch geordnet. Sie können die Literaturliste mit hängendem Einzug, wie hier in der Handreichung, formatieren, müssen dies aber nicht machen.

### 4.2. Namen in bibliographischen Angaben

Das Literaturverzeichnis wird alphabetisch nach Nachnamen des:der Autor:in sortiert. Deswegen wird der Nachname in der bibliographischen Angabe vor dem Vornamen geschrieben. In manchen Fällen können Schwierigkeiten bei der Identifikation von Vornamen und Nachnamen sowie im Umgang mit Mittelnamen oder anderen Namensbestandteilen auftreten. Hier finden Sie zwei Beispiele zu Initialen und dem Namensbestandteil „van“.

Bergmann, Jörg R. (1987): Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion. Berlin/New York: de Gruyter.

van Dijck, José (2013): The Culture of Connectivity. A Critical History of Social Media. New York/et al.: Oxford University Press.

Im Fall von einem Namensbestandteil wie „van“ (oder z.B.: „von der“, „der“, „von“ etc.) wird die Quelle nach diesem alphabetisiert. Beim Zitieren wird der Namensbestandteil im Kurzbeleg mitgenannt (van Dijck: XY), damit die Leser:innen wissen, dass sie diese Quelle im Literaturverzeichnis unter dem Buchstaben V finden können.

### 4.3. Monografien

#### 4.3.1. Bei einem:r Autor:in

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Ort: Verlag.

Goffman, Erving (1961): Asylums. Essays on the Social Situation of Mental Patients and Other Inmates. New York et al.: Anchor Books.

Strübing, Jörg (2004): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

#### 4.3.2. Bei mehreren Autor:innen

Nachname, Vorname/Nachname, Vorname/Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Ort: Verlag.

Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1967): The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research. Chicago: Aldine.

Welzer, Harald/Moller, Sabine/Tschuggnall, Karoline (2002): „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. Frankfurt/M.: Fischer.

#### 4.3.3. Bei mehreren Werken einer:s Autorin:s aus dem gleichen Jahr

Bibliographiert man von einem:r Autor:in mehr als ein Werk, dann sortiert man diese Texte chronologisch und beginnt mit dem ältesten. Mehrere Veröffentlichungen der gleichen Person im selben Jahr werden im Kurz- und Vollbeleg mit a, b, c, ... gekennzeichnet.

Bsp. im Text: Eine Einführung in die Grundbegriffe der Soziologie bieten z. B. Schneider 2002a und 2002b.

Im Literaturverzeichnis:

Schneider, Wolfgang L. (2002a): Grundlagen der soziologischen Theorie. Band 1: Weber – Parsons – Mead – Schütz. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schneider, Wolfgang L. (2002b): Grundlagen der soziologischen Theorie. Band 2: Garfinkel – RC – Habermas – Luhmann. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

#### 4.4. Auflagen

Häufig erscheinen wissenschaftliche Bücher in mehreren Auflagen. Wenn Sie nicht aus der ersten Auflage, sondern aus einer der folgenden zitieren, geben Sie das an. Die erste Auflage ist immer unmarkiert, alle folgenden Auflagen sind mit einer Nummer und eventuellen Zusätzen („aktualisiert“, „erweitert“, „durchgesehen“ usw.) vermerkt.

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Nummer Auflage. Erstmals Jahr. Ort: Verlag.

Böhme, Hartmut/Matussek, Peter/Müller, Lothar (2007), Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will. 3. Auflage. Erstmals 2000. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

#### 4.5. Übersetzungen

Wenn ein Text ursprünglich in einer anderen Sprache erschienen ist, geben Sie dies an. Oft erfordert es ein wenig Recherche, um diese Angaben ausfindig zu machen, weil sie nicht im Impressum stehen. Steht aber in der Titelei z. B. „Aus dem Französischen“ etc., weiß man, dass man nach der Originalangabe suchen muss. Die Übersetzer:innen werden in der Regel nicht angegeben.

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Ort: Verlag (Orig.: Titel. Untertitel. Ort: Verlag, Jahr).

Goffman, Erving (1974), Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung. Frankfurt/M.: Suhrkamp (Orig.: Relations in Public. Microstudies of the Public Order. New York: Basic Books, 1971).

#### 4.6. Mehrbändige Werke und Reihen

Monografien können in Form von Teilbänden (Band 1, Band 2 usw.) erscheinen, was nicht mit Sammelbänden zu verwechseln ist. Teilbände werden folgendermaßen angegeben:

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Band Nummer: Titel. Ort: Verlag.

Schneider, Wolfgang L. (2002): Grundlagen der soziologischen Theorie. Band 1: Weber – Parsons – Mead – Schütz. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Manche wissenschaftlichen Publikationen erscheinen zudem als Teil einer Reihe. Reihentitel und Bandnummer in der Reihe ergänzen Sie, falls erforderlich, in Klammer nach dem Titel bzw. dem Untertitel der Publikation.

Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel (= Reihentitel. Band Nummer). Ort: Verlag (Orig.: Titel. Untertitel. Ort: Verlag, Jahr).

Hahn, Oliver/Hohlfeld, Ralf/Knieper, Thomas (Hrsg.) (2017): Digitale Öffentlichkeit(en) (= Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Band 42). Köln: Halem.

Die Angabe der Reihe macht bspw. dann Sinn, wenn Sie mehrere Werke aus einer Reihe zitieren oder wenn der Kontext einer Reihe von Relevanz für Ihre Arbeit ist.

## 4.7. Sammelbände

### 4.7.1. Bei einem:r Herausgeber:in

Nachname, Vorname (Hrsg.) (Jahr): Titel. Untertitel. Ort: Verlag.

Moebius, Stephan (Hrsg.) (2012): Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Eine Einführung. Bielefeld: transcript.

### 4.7.2. Bei mehreren Herausgeber:innen

Nachname, Vorname/Nachname, Vorname/Nachname, Vorname (Hrsg.) (Jahr): Titel. Untertitel. Ort: Verlag.

Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.) (2000): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

## 4.8. Aufsätze in Sammelbänden

Bei Aufsätzen in Sammelbänden ist es wichtig, dass der Seitenbereich angegeben wird.

### 4.8.1. Bei einem:r Autor:in

Name, Vorname (Jahr): Titel des Aufsatzes. Untertitel des Aufsatzes. In: Name, Vorname (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel des Sammelbandes. Ort: Verlag: X-Y.

Villa, Paula-Irene (2012): Gender Studies. In: Moebius, Stephan (Hrsg.): Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Eine Einführung. Bielefeld: transcript: 48-62.

### 4.8.2. Bei mehreren Autor:innen (und/oder mehreren Herausgeber:innen)

Name, Vorname/Name, Vorname/Name, Vorname (Jahr): Titel des Aufsatzes. Untertitel Aufsatzes. In: Name, Vorname/Name, Vorname/Name, Vorname (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel des Sammelbandes. Ort: Verlag: X-Y.

vom Lehn, Dirk/Heath, Christian (2006): Discovering Exhibits: Video-based Studies of Interaction in Museums and Science Centres. In: Knoblauch, Hubert/Schnettler, Bernt/Raab, Jürgen/Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Video Analysis: Methodology and Methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang: 101-113.

#### 4.8.3. Autor:innen und Herausgeber:innen sind identisch

Sind Autor:innen eines Aufsatzes identisch mit den Herausgeber:innen des Sammelbandes (häufig bei Einleitungen), können die Abkürzungen ders. oder dies. verwendet werden. Ders. steht für derselbe, dies. für dieselbe oder dieselben.

Name, Vorname (Jahr): Titel des Aufsatzes. Untertitel des Aufsatzes. In: ders./dies. (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel des Sammelbandes. Ort: Verlag: X-Y.
--

Moebius, Stephan (2012): Kulturforschungen der Gegenwart – Die Studies. Einleitung. In: ders. (Hrsg.), Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Eine Einführung. Bielefeld: transcript: 7-12.

#### 4.9. Aufsätze in Zeitschriften

Bei Aufsätzen in Zeitschriften ist es wichtig, dass der Seitenbereich angegeben wird.

Name, Vorname (Jahr): Titel des Aufsatzes. Untertitel des Aufsatzes. In: Zeitschriftentitel Jahrgang(Heft) <sup>1</sup> : X-Y.
--

Denzin, Norman K. (1990): Harold and Agnes: A Feminist Narrative Undoing. In: Sociological Theory 8(2): 198-216.

Günthner, Susanne (2001): Die kommunikative Konstruktion der Geschlechterdifferenz. Sprach- und kulturvergleichende Perspektiven. In: Muttersprache 111(3): 205-219.

#### 4.10. Online-Zeitschriften

Es existiert eine Reihe an wissenschaftlichen Zeitschriften, die ausschließlich online erscheinen, z. B. kommunikation@gesellschaft, Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research, Zeitschrift für Gesprächsforschung, Journal of Computer Mediated Communication etc. Solche Texte werden als Online-Zeitschriften zitiert.

---

<sup>1</sup> Bei englischsprachigen Zeitschriften heißt der Jahrgang üblicherweise „Volume“, das Heft „Issue“.

Beachten Sie, dass Artikel in Online-Zeitschriften nicht immer Seitenzahlen aufweisen, sondern z. B. auch in Abschnitte oder Absätze gegliedert sein können. Sollten Seitenzahlen vorhanden sein, müssen diese angegeben werden.

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Jahrgang(Heft): X-Y. Online unter: URL (letzter Zugriff: Datum).

Deppermann, Arnulf (2013): Interviews as Text vs. Interviews as Social Interaction. In: Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research 14(3), Art. 13. Online unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/2064/3585> (letzter Zugriff: 8.1.2021).

Kaufmann, Katja (2015): Die Rolle des Smartphones im Einkaufsalltag: Erkenntnisse aus einer qualitativen Nutzerstudie. In: kommunikation@gesellschaft 16, Beitrag 2. Online unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-423023> (letzter Zugriff: 8.1.2021).

#### 4.11. Weitere Quellen

Die bisher genannten Textsorten sind eindeutig als wissenschaftliche Literatur zu bezeichnen. Darüber hinaus können in studentischen Arbeiten auch weitere Quellen herangezogen werden. Diese dienen nicht der wissenschaftlichen Argumentation im engeren Sinn, sondern ergänzen diese.

##### 4.11.1. Zeitungsartikel

Name, Vorname (Jahr): Überschrift. In: Name der Zeitung, Nr. XX, Datum: X-Y.

Hurtz, Simon (2014): Geheimbund. In: Süddeutsche Zeitung, Nr. 288, 15. Dezember 2014: 14.

##### 4.11.2. Online-Zeitungsartikel

Name, Vorname (Jahr): Überschrift. In: Name der Zeitung, Nr. XX, Datum. Online unter: URL (letzter Zugriff: Datum).

Ploebst, Helmut (2015): Was uns glänzend in die Augen blickt. In: derstandard.at, 14. September 2015. Online unter: <http://derstandard.at/2000022214000/Was-uns-glaenzend-in-die-Augen-blickt> (letzter Zugriff: 8.1.2021).

##### 4.11.3. Andere schriftliche Online-Quellen

Bei Online-Quellen sollten Sie versuchen, nur solche Texte heranzuziehen, die eine:n eindeutig identifizierbare:n Autor:in haben. So können Sie in der Regel auch Rückschlüsse auf die Qualität des Textes

ziehen. Mitunter ist es notwendig, Texte bzw. Websites heranzuziehen, die keine eindeutig identifizierbare:n Autor:in haben. Diese Texte werden in einem Verzeichnis der Internetquellen, das dem Literaturverzeichnis nachgestellt ist, ausgewiesen. Die Reihung erfolgt alphabetisch nach dem Kurztitel bzw. der Institutionenbezeichnung, mit dem:r die Quelle in der Arbeit zitiert wurde.

Im Text verfahren Sie wie folgt:

Im Jahr 2013 existierten in Österreich 380 Museen, davon 201 öffentliche und 179 private Museen (Statistik Austria 2015).

Im Verzeichnis weiterer Quellen geben Sie folgendes an:

Statistik Austria (2015): Museale Einrichtungen und Besuche 2013 nach Eigentümer bzw. Erhalter, Ausstellungsschwerpunkt (LEG-Kategorien) und Bundesländern. Online unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/kultur/museen\\_und\\_ausstellungen/021257.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/kultur/museen_und_ausstellungen/021257.html) (letzter Zugriff: 15.9.2015).

#### 4.11.4. Audioquellen

Name (Jahr): Titel [Mediumsart]. Label.

Janis Joplin (1971), Pearl [LP]. Columbia.

Wenn ein einzelnes Stück auf einem Album zitiert wird:

Name (Jahr): Titel des Stücks, Autor:in: Name. In: Titel des Albums [Mediumsart]. Label, Dauer.

Queen (1984), I want to break free, Autor: John Deacon. In: The Works [CD]. EMI/Parlophone/Capitol, 3:20.

#### 4.11.5. Audiovisuelle Quellen

Audiovisuelle Quellen kommen in das Verzeichnis sonstiger Quellen. Der Kurzbeleg im Text sieht folgendermaßen aus: (Wagenhofer 2013, min 00:30:12).

Name, Vorname [Regie] (Jahr): Titel, Untertitel. Mediumsart, Länderkürzel, Dauer Minuten.

Wagenhofer, Erwin [Regie] (2013), Alphabet. DVD, A, 109 Minuten.

#### 4.11.6. Online-Videoquellen

Name des Videos, veröffentlicht am: Datum. Online unter: URL (letzter Zugriff: Datum).

Me at the zoo, veröffentlicht am: 23.5.2005. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=jNQXAC9IVRw> (letzter Zugriff: 8.1.2021).

#### 4.11.7. Bildquellen

Name, Vorname (Jahr): Titel des Fotos. © Copyright-Inhaber/innen.

Capa, Robert (1936), Loyalist Militiaman at the Moment of Death, Cerro Muriano, September 5, 1936.

© Robert Capa/International Center of Photography/Magnum Photos.

Ut, Nick (1972), The Terror of War, June 8, 1972. © Nick Ut/The Associated Press.

#### 4.11.8. Archivalische Quellen

Bei archivalischen Quellen müssen Sie nicht jede Quelle, die Sie in Ihrer Arbeit verwendet haben, nochmals einzeln aufführen. Hier genügt es, wenn Sie den Namen des Archivs sowie die Signatur des Quellenbestandes alphabetisch sortiert angeben (s. Abschnitt 2.3.2).

### 4.12. Allgemeine Hinweise

**In der Literaturliste nicht angegeben werden:** Rechtsform der herausgebenden Verlagsanstalt (z. B. UVK, nicht UVK Verlagsgesellschaft mbH), Bibliothekssignatur, Buchpreis, Bindungsart, ISBN-/ISSN-Nummer etc. Das gilt für alle Publikationsformen.

**Bei englischsprachigen Publikationen** können Sie prinzipiell selbst entscheiden, ob Sie Groß- oder Kleinschreibung verwenden, wobei wir die Großschreibung vorschlagen. Wichtig ist es auch hier, einheitlich vorzugehen. Wenn Sie Kleinschreibung verwenden, beachten Sie, dass Eigennamen (z. B. Forum: Qualitative Social Research; Agnes; Cultural Studies) großgeschrieben werden. Wenn Sie Großschreibung verwenden, beachten Sie, dass Artikel, Konjunktionen und Präpositionen kleingeschrieben werden.

Bsp.:

vom Lehn, Dirk/Heath, Christian (2006): Discovering Exhibits: Video-based Studies of Interaction in Museums and Science Centres. In: Knoblauch, Hubert/Schnettler, Bernt/Raab, Jürgen/Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Video Analysis: Methodology and Methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang: 101-113.

Oder:

vom Lehn, Dirk/Heath, Christian (2006): Discovering exhibits: Video-based studies of interaction in museums and science centres. In: Knoblauch, Hubert/Schnettler, Bernt/Raab, Jürgen/Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Video analysis: Methodology and methods. Qualitative audiovisual data analysis in sociology. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang: 101-113.

## Literaturverzeichnis

- Amann, Klaus/Hirschauer, Stefan (1997): Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm. In: Hirschauer, Stefan/Amann, Klaus (Hrsg.): Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie. Frankfurt/M.: Suhrkamp: 7-52.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (2007): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. 21. Auflage. Erstmals 1974. Frankfurt/M.: Fischer.
- Bergmann, Jörg R. (1987): Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion. Berlin/New York: de Gruyter.
- Böhme, Hartmut/Matussek, Peter/Müller, Lothar (2007): Orientierung Kulturwissenschaft. Was sie kann, was sie will. 3. Auflage. Erstmals 2000. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Denzin, Norman K. (1990): Harold and Agnes: A Feminist Narrative Undoing. In: Sociological Theory 8(2): 198-216.
- Deppermann, Arnulf (2013): Interviews as Text vs. Interviews as Social Interaction. In: Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research 14(3), Art. 13. Online unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/2064/3585> (letzter Zugriff: 8.1.2021).
- Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.) (2000): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1967): The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research. Chicago: Aldine.
- Goffman, Erving (1961): Asylums. Essays on the Social Situation of Mental Patients and Other Inmates. New York et al.: Anchor Books.
- Goffman, Erving (1974): Das Individuum im öffentlichen Austausch. Mikrostudien zur öffentlichen Ordnung. Frankfurt/M.: Suhrkamp. (Orig.: Relations in Public. Microstudies of the Public Order. New York: Basic Books, 1971.)
- Günthner, Susanne (2001), Die kommunikative Konstruktion der Geschlechterdifferenz. Sprach- und kulturvergleichende Perspektiven. In: Muttersprache 111(3): 205-219.
- Hahn, Oliver/Hohlfeld, Ralf/Knieper, Thomas (Hrsg.) (2017): Digitale Öffentlichkeit(en) (= Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Band 42). Köln: Halem.

- Kaufmann, Katja (2015): Die Rolle des Smartphones im Einkaufsalltag: Erkenntnisse aus einer qualitativen Nutzerstudie. In: *kommunikation@gesellschaft* 16, Beitrag 2. Online unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-423023> (letzter Zugriff: 8.1.2021).
- Moebius, Stephan (2012): Kulturforschungen der Gegenwart – Die Studies. Einleitung. In: ders. (Hrsg.), *Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Eine Einführung*. Bielefeld: transcript: 7-12.
- Rost, Friedrich/Stary, Joachim (2011): Schriftliche Arbeiten „in Form“ bringen. Zitieren, Belegen, ein Literaturverzeichnis anlegen. In: Franck, Norbert/Stary, Joachim (Hrsg.): *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung*. 16., überarbeitete Auflage. Erstmals 2003. Paderborn et al.: Schöningh: 179-195.
- Schneider, Wolfgang L. (2002a): *Grundlagen der soziologischen Theorie. Band 1: Weber – Parsons – Mead – Schütz*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schneider, Wolfgang L. (2002b): *Grundlagen der soziologischen Theorie. Band 2: Garfinkel – RC – Habermas – Luhmann*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Strübing, Jörg (2004): *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- van Dijck, José (2013): *The Culture of Connectivity. A Critical History of Social Media*. New York et al.: Oxford University Press.
- Villa, Paula-Irene (2012): Gender Studies. In: Moebius, Stephan (Hrsg.): *Kultur. Von den Cultural Studies bis zu den Visual Studies. Eine Einführung*. Bielefeld: transcript: 48-62.
- vom Lehn, Dirk/Heath, Christian (2006): Discovering Exhibits: Video-based Studies of Interaction in Museums and Science Centres. In: Knoblauch, Hubert/Schnettler, Bernt/Raab, Jürgen/Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): *Video Analysis: Methodology and Methods. Qualitative Audiovisual Data Analysis in Sociology*. Frankfurt/M. et al.: Peter Lang: 101-113.
- Welzer, Harald/Moller, Sabine/Tschuggnall, Karoline (2002): „Opa war kein Nazi“. *Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*. Frankfurt/M.: Fischer.

## Online-Quellen

Institut für Geschichte Uni Wien (2015): Zitierregeln. Online unter: [https://ifg.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/i\\_geschichte/Studium/Zitierregeln\\_lfG.pdf](https://ifg.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/i_geschichte/Studium/Zitierregeln_lfG.pdf) (letzter Zugriff: 17.12.2021).

Me at the zoo, veröffentlicht am: 23.5.2005. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=jNQXAC9IVRw> (letzter Zugriff: 8.1.2021).

Ploebst, Helmut (2015): Was uns glänzend in die Augen blickt. In: *derstandard.at*, 14. September 2015. Online unter: <http://derstandard.at/2000022214000/Was-uns-glaenzend-in-die-Augen-blickt> (letzter Zugriff: 8.1.2021).

Statistik Austria (2015): Museale Einrichtungen und Besuche 2013 nach Eigentümer bzw. Erhalter, Ausstellungsschwerpunkt (LEG-Kategorien) und Bundesländern. Online unter: [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bildung\\_und\\_kultur/kultur/museen\\_und\\_ausstellungen/021257.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bildung_und_kultur/kultur/museen_und_ausstellungen/021257.html) (letzter Zugriff: 8.1.2021).

## Weitere Quellen

Capa, Robert (1936): Loyalist Militiaman at the Moment of Death, Cerro Muriano, September 5, 1936. © Robert Capa/International Center of Photography/Magnum Photos.

Hurtz, Simon (2014): Geheimbund. In: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 288, 15. Dezember 2014: 14.

Janis Joplin (1971): Pearl [LP]. Columbia.

Queen (1984): I want to break free, Autor: John Deacon. In: *The Works* [CD]. EMI/Parlophone/Capitol, 3:20.

Ut, Nick (1972): The Terror of War, June 8, 1972. © Nick Ut/The Associated Press.

Wagenhofer, Erwin [Regie] (2013), Alfabet. DVD, A, 109 Minuten.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Kakteengewächs in einem Blumentopf (Foto: eigene Abbildung/Name) ..... S. 4  
Abb. 2: Detail der Fassade der Secession (Foto: Jorit Aust), online unter: <https://www.secession.at/programmatisch/> (letzter Zugriff: 8.1.2021). .....S. 4